



Vom 12.02. bis 02.04. findet in der Galerie Zander (Köln) eine Ausstellung mit Fotografien von Tätowierlegende Herbert Hoffmann statt. Zudem wird dort am 19.03. in diesem Zusammenhang der Film „Flammend Herz“ zu sehen sein, bei dessen

Vorführung auch die Macher des Films, Oliver Ruts und Andrea Schuler zu Gast sein werden um dem Publikum Rede und Antwort zu stehen.

Alle weiteren Infos unter: www.galerie-susanne-zander.com

Infos vom Veranstalter:

Ausstellung:

12. Februar bis 2. April 2011

Filmvorführung:

Der Film „Flammend Herz“ (2004) wird am Samstag, den 19. März 2011 in Anwesenheit des Regisseure Oliver Ruts und Andreas Schuler in der Galerie Susanne Zander gezeigt.



In der internationalen Tattoo-Szene genoss der im letzten Sommer verstorbene Herbert Hoffmann (* 1919) seit längerem den Status einer Legende, vor allem durch sein Schaffen in der 1961 von ihm eröffneten Tätowierstube in St.Pauli, die „Ältesten Tätowierstube Deutschlands“. Nun kann sein Name auch in ausgeweitetem Kunstkontext vernommen werden.

Denn im Herzen war Herbert Hoffmann immer ein Sammler: ein Sammler von Motiven, von Menschen und ihren Geschichten. Ein Sammler von Biografien. Als Werkzeug diente ihm seine Kamera.

Die Ausstellung in der Galerie Susanne Zander zeigt diese Bilder: Portraits tätowierter Menschen, die zwischen 1878 und 1952 geboren sind. Viele Jahre hat der Hamburger die Tätowierten dieser Generationen photographiert und ihre Lebensgeschichten notiert. Mit seinen einzigartigen Photos nimmt der Amateurphotograph Hoffmann den Betrachter mit auf eine Zeitreise zurück ins Nachkriegsdeutschland und gewährt einen faszinierenden Einblick in ein Kapitel verdrängter Kulturgeschichte von Outsider am Rande der Gesellschaft.



Allein als Fotograf hat sich Hoffman nie betrachtet – das geben auch seine s/w Portraits wieder, denn dem Beobachter entschließt sich beim betrachten seiner Bilder ein Blick jenseits des einfachen Modell-Fotograf

Verhältnisses: Hoffmann zeigt sein Gegenüber direkt, unverschlossen, auch mal schonungslos, immer aber mit Respekt, Sympathie und Würde. Die von ihm verfassten Begleittexte enthüllen die Lebensumstände des Sujets, beschreiben das erste gemeinsame Treffen oder erzählen eine Anekdote aus dem Leben der portraitierten Person. Das Ergebnis ist ein umfassendes „Fototagebuch“, dessen Einträge, vorrangig zwischen den 50er und 70er Jahren entstanden, als wahres Zeitdokument fungieren. Sujetwahl, Systematik wie auch Dichte seines Werkes lassen demzufolge leicht auf Parallelen zum Schaffen August Sanders schließen.

Herbert Hoffmann wurde 1919 in Freienwalde, Pommern geboren. Er besuchte die Schule in Berlin und verbrachte seine Lehrjahre in Stettin. Zum Kriegsdienst eingezogen, kehrte er 1949 nach vierjähriger Kriegsgefangenschaft in Lettland nach Deutschland zurück, wo er erst im Alter von 30 Jahren die Tätowierung „am eigenen Leibe“ erlebte.